

Zeitschrift: Mitteilungen der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich
Band: 40 (1939-1940)

Autor: Winkler, Ernst
Nachruf: Prof. Dr. Otto Lehmann, E.T.H. (1884-1941)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prof. Dr. Otto Lehmann, E.T.H.

(1884—1941)

Von ERNST WINKLER.

In den späten Nachmittagsstunden des 12. April 1941 starb bei Disentis anlässlich einer Exkursion, im Angesicht seiner geliebten Berge, Dr. Otto Lehmann, ordentlicher Professor der Geographie an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, an einem Hirnschlag. Schlicht und unauffällig wie er gelebt, wurde er gemäß eigener Bestimmung an der Stätte seines Hinschiedes zur Ruhe gebettet, kaum daß die Oeffentlichkeit etwas von seinem Erlöschen erfuhr — ein Mensch und Forscher, der viel und hart gearbeitet, viel erfahren und noch mehr geplant hatte. Dennoch aber trauern um ihn nicht allein die ihn getreulich auf seinem Lebensweg begleitende Gattin und zwei Töchter, sondern ein Kreis von Freunden, Verehrern und Schülern, die vom unvergänglichen Werte seiner Persönlichkeit und seines Werkes zutiefst überzeugt sind und wissen, daß der erdkundlichen Wissenschaft durch seinen Tod ein Verlust zugefügt wurde, der wie selten einer unschätzbar ist. Wenn dies auch erst die Zeit voll offenbaren wird, so darf auf Grund der Arbeiten des Verewigten doch jetzt schon gesagt werden, daß der Einfluß auf die nachfolgende Forschung einmalig und tief ist. Otto Lehmanns Charakterzüge zu zeichnen wird dadurch, wiewohl jeder Versuch infolge seines zu einem wesentlichen Teile vor der Oeffentlichkeit verschlossenen Geisteslebens sehr erschwert wird, zur ehrenvollen Pflicht.

Am 9. Juni 1884 in Wien als Sohn des sächsischen Kaufmanns Carl Otto Lehmann und der Bayerin Marie Henriette, geb. Herrmann, das Licht der Welt erblickend, verbrachte Otto Lehmann seine Jugend in der glanzvollen Stadt an der Donau, die sein späteres Leben bis zum Tode mächtig im Banne hielt und wohl nicht wenig seinen Sinn für das Schöne und Große belebte. Im vierten Bezirk der Stadt besuchte er 1890—1895 die Volksschule. Dann verbrachte er acht Jahre im k. k. Elisabethgymnasium, wo ihn Prof. Wilhelm Schmidt zum Studium der Geographie anregte, das er mit Erhalt des Reifezeugnisses 1903 auch begann und 1908 mit dem Doktorat beendete. Die ersten Semester hielt er sich in Leipzig auf, wo Friedrich Ratzel und Ernst Friedrich als Fachvertreter wirkten. Besonders fruchtbar waren aber

die Jahre 1904—1908, während denen er bei Albrecht Penck, Ernst Oberhummer und Eduard Brückner vor allem Geomorphologie und historische Geographie studierte.

Noch bevor er 1908 die Befähigung zum Lehramt für Geographie und Geschichte erworben hatte, promovierte er mit der Dissertation «Glazialmorphologische Studien aus dem Gebiete der Sarca di Genova» zum Doktor der Philosophie mit den Hauptfächern Geographie und Geologie, der ihm mit einstimmiger Auszeichnung verliehen wurde. Schon die Doktorarbeit erwies ihn als minutiösen und kombinationsreichen Beobachter und brachte ihm auch bedeutsame wissenschaftliche Aufträge der Wiener Akademie der Wissenschaften ein. Vorerst wandte er sich freilich, dem Rate seiner Lehrer folgend, neuen Studien zu, die ihn zunächst als Assistent Joseph Partschs wiederum nach Leipzig führten.

Von dort aus begab er sich auf ein Jahr nach Frankreich, um sich an französischen Hochschulen weiterauszubilden. Der Aufenthalt brachte ihn nicht nur mit den damaligen bedeutenden Lehrern de Martonne und Davis zusammen, sondern verschaffte ihm internationale Freundschaften mit amerikanischen, englischen, französischen und spanischen Studiengenossen, deren er sich später stets gerne erinnerte und mit denen er Monate anregendster Gesellschaft verlebte. Inzwischen hatte er auch den freiwilligen einjährigen Militärdienst geleistet und auf zahlreichen Exkursionen in Mittel- und Westeuropa landschaftskundliche Studien betrieben, die ihn bei seiner außerordentlichen Fähigkeit, Probleme zu finden und zu erörtern, bald zu einem der besten Kenner der von ihm durchstreiften Gegenden machten.

Die Zukunft schien dem jungen Gelehrten, der 1912 Assistent Eduard Brückners an der Universität Wien geworden war, offen, als der Weltkrieg ausbrach und ihn als Artillerieoffizier nach Kroatien und Slawonien versetzte. Dort zog er sich bereits zu Beginn die Invalidität der rechten Hand zu, die ihn den Dienst 1917 quittieren ließ. Nach Wien zurückgekehrt, nahm er alsbald als Assistent Brückners die geographischen Studien wieder auf, frühere Beobachtungen und Reisen — u. a. auch nach Dalmatien, Italien, Malta und Tunis — verwertend.

Aus jener Zeit datieren, von ältern Studien zur alpinen Siedlungsgrenze, über das Plateau de Langres, über die Mäander u. a. abgesehen, die originellen Untersuchungen an Fluß- und Bachursprüngen, an Schuttgerinnen und Hochgebirgsformen, die gestützt auf schärfste Berücksichtigung kleinster Einzelheiten des Reliefs geradezu eine neue, vertiefte Forschungsweise am Erdantlitz heraufführten. Sie nicht zuletzt ließen die Akademie der Wissenschaften in Wien auf ihn aufmerksam werden. Sie



Prof. Dr. Otto Lehmann

1884—1941

Photo Fr. Schmelhaus, Zürich

Leere Seite
Blank page
Page vide

anvertraute ihm wichtige Aufnahmen in den Rutschgebieten des Sandlings (Salzkammergut), an Quellen, Grundwasserströmen von Wien und Umgebung und in Höhlen des Tennengebirges (Salzburger Alpen), wodurch er sich zu einer Autorität der Karsthydrographie entwickeln konnte, in welcher Eigenschaft er in der Folge internationalen Ruf gewann. Es wurde ihm daher nahegelegt, sich zu habilitieren, was im Jahre 1920 auf Grund der Schrift «Die Bodenformen der Adamellogruppe und ihre Stellung in der alpinen Morphologie» geschah, die heute zu den klassischen Untersuchungen moderner Formenkunde der Erdoberfläche zählt. Veröffentlichungen über die Auswaschung an Klammwänden, über die gesetzmäßige Erfassung des Formenablaufs bei ständig bewegter Erdrinde und fließendem Wasser, über Höhlen und Grundwasserströme und über die politische Geographie der Donaumonarchie, die seine Arbeitsenergie ebenso bekundeten, wie seine wissenschaftliche Originalität und Sorgfalt, brachten ihm 1925 den Titel eines außerordentlichen Professors der Universität Wien ein, als welcher er in Abwesenheit der Ordinarien mit Erfolg auch hauptamtlich tätig war.

Das Jahr 1928 bescherte ihm sodann den Ruf an die E.T.H. in Zürich, den er nicht zum mindesten aus wissenschaftlicher Neigung zur exakten Bewältigung geographischer Probleme annahm. Denn anderseits war die Rolle der Geographie an dieser Akademie aus Gründen ihres besondern Ausbaus nicht so, daß sie einen etwa auf äußere Wirkung bedachten Gelehrten hätte verlocken können, da sie kaum die Begründung einer bedeutenden Geographenschule ermöglichte. Auch Lehmann, dessen Charakter allerdings an sich bereits mehr zur Verinnerlichung, denn zur Projektion in die Außenwelt neigte, sah sich so darauf angewiesen, in erster Linie dem Lehrstuhl durch eigene wissenschaftliche Forschung Bedeutung zu verschaffen. Damit setzte er die Tradition seiner Vorgänger J. Früh und F. Machatschek fort, die gleichfalls mehr durch ihre Publikationen als durch ihre Schüler den Ruf der Geographie an der E. T. H. begründet hatten.

Die mathematische Ausrichtung der Schule, die Ausbildung durch streng morphologisch eingestellte bedeutende Lehrer, wie eigene Neigung hielten ihn dabei nach wie vor besonders auf physiogeographischem Gebiete fest, innerhalb dessen ihm besonders die Geomorphologie eine Anzahl grundlegender Arbeiten zu verdanken hat.

Obwohl ihn dabei, wie zahlreiche seiner zeitgenössischen Fachkollegen, die Ueberzeugung leitete, daß die Untersuchung der festen Erdoberfläche eine der wichtigsten Aufgaben der Geographie bedeute, verkannte er durchaus nicht, daß in deren Blickzentrum die *landschaftliche* Erdoberfläche in ihrer vollen Wirklichkeit zu stellen sei. Damit war gegeben, daß auch er

sämtliche Faktoren der Landschaftsbildung gleichermaßen berücksichtigte, was in zahlreichen Studien zur Kenntnis der Lufthülle, der Hydrosphäre, der Siedlungs-, Verkehrs- und Wirtschaftsverhältnisse zum Ausdruck kam. Wo und wie immer er sich jeweils äußerte, bewies er durch größte Gründlichkeit, Strenge, ja Ueberstrenge des Ausdrucks, Originalität, die manchmal bis zur Eigenwilligkeit sich ausprägte und Großzügigkeit, daß ein Forscher in ihm lebte, wie er reinblütiger überhaupt nicht denkbar ist.

Daß ihn seit dem Beginn der Zürcher Tätigkeit seine Wahlheimat mehr und mehr beschäftigte, war durch seine Lehraufträge zwangsläufig vorgezeichnet. Er entsprach auch da der wachsenden Neigung durch tief-schürfende Studien, so über Rutschungen im Graslande, die Erosion der Rovana, die Massenbewegungen in Campo, über Glatteisregen und über die Landschaftswandlungen des Sihlseegebietes und beteiligte sich in uneigennützigster Weise an der Vollendung der Frühschen Geographie der Schweiz.

Den gültigsten Beweis seiner Einpassung aber erbrachte er, der kosmopolitisch im besten Sinne dachte, durch die Erwerbung des schweizerischen Bürgerrechts. Sie gab zu erkennen, daß Landschaft und Volk der Eidgenossenschaft seiner Einstellung als Mensch gemäß waren und er sich ihrer Organisation nicht nur als Fremder, sondern als Zugehöriger einzufügen wünschte (was er auch durch die Ablehnung einer Berufung nach Wien bekräftigte). Wie sehr ihm dies trotz seinem zurückhaltenden Wesen gelang, bezeugen zahlreiche Vertreter des Volkes, die in ihm auf seinen ausgedehnten Exkursionen einen feinfühligen und vor allem auch das Land vorzüglich kennenden «Professor» kennen und schätzen lernten.

Bei dem vielseitigen wissenschaftlichen Schaffen, das er durch ebenso scharfsinnige wie fortschrittliche methodologische Studien — so etwa durch seine Zürcher Antrittsrede «Die Stellung der Geographie in der Wissenschaft» oder «Der Zerfall der Kausalität und die Geographie» — untermauerte, bleibt es äußerst bedauerlich, daß er seinem wegweisenden Buche «Hydrographie des Karstes» (das ihm 1935 die Cvijic-Medaille der Geographischen Gesellschaft Belgrad eintrug) nicht noch andere größere Werke zur allgemeinen Geomorphologie und zur Kulturgeographie Mitteleuropas folgen lassen konnte. Sie hätten zweifellos, wie umfangreiche Vorarbeiten und beinahe vollendete Abhandlungen erkennen lassen, nicht nur seine Originalität und Bedeutung als Geograph im weitesten Sinne neu ins Licht gesetzt, sondern unbedingt epochemachend und befruchtend auf die moderne Ausgestaltung des Faches einzuwirken vermocht. Ueberscharfe Selbstkritik hat leider verhindert, daß ein großer Ideen- und Tatsachenreichtum unausgeschöpft mit ihm ins Grab gesunken ist und wohl infolge der Besonderheit

seines Denkens nur zu einem geringen Teile noch ausgereift aus seinem Nachlaß zu heben sein wird.

Gleichfalls ist ferner zu bedauern, daß Lehmann seinen durch Vorlesungen und Publikationen bereits weit geförderten Plan einer modernen Geographie der Schweiz (die auch nach Früh, wie prominenten ausländischen Fachleuten wie Schweizer Geographen bewußt ist, noch geschrieben werden muß) nicht ausführen konnte. Denn bei der Eigenart seiner Ansichten zur Länderkunde, dem Kerngebiet der Geographie — die noch in seiner letzten Arbeit über das fundamentale Werk Blanchards über die Westalpen, vor allem aber in seiner kritischen Abhandlung «Länderkunde und — Länderkunde» (1929) klar beleuchtet ist —, wäre auch dadurch zweifellos ein Werk entstanden, das in mancher Hinsicht anregend gewirkt haben würde. So aber besteht der Eindruck eines Torsos, der um so schmerzlicher ist, als Lehmann selbst durchaus von der Verwirklichung seiner Absichten überzeugt war und sie schon deshalb in die Nähe gerückt sah, weil ihm vor kurzem erst durch die Schaffung einer Assistentenstelle am Geographischen Institut die Möglichkeit vermehrter wissenschaftlicher Betätigung gegeben worden war.

Die Bedeutung des Verstorbenen für die wissenschaftliche Geographie ist dahin zusammenzufassen, daß er wie wohl kein zweiter unter den zeitgenössischen Fachgenossen durch unermüdlichste Arbeit seinem Fache die Exaktheit zu gewinnen trachtete, mit der allein es im Gebäude der Wissenschaften zu bestehen vermag. Diesem durch alle seine Schriften ziehenden Streben paarte sich mit gleicher Stärke der Wille, die vielfach vieldeutige geographische Begriffswelt und Terminologie einheitlicher Klärung zuzuführen. Wie weit sein Wunsch durch seine eigene Arbeit erfüllt wurde — ihm selbst erschien sein Wirken stets nur wie ein Tropfen auf einen heißen Stein — ist vorderhand wohl nicht abzusehen. Zweifellos aber birgt sein gesamtes Werk einen mächtigen Ansporn zur Ausrichtung der Geographie auf die allein gültige und fruchtbare Entwicklungsbahn, dem sich kein wirklich Forschender zu entziehen vermag.

Es wäre verfehlt, aus der vorwiegend wissenschaftlich-publizistischen Tätigkeit schließen zu wollen, Lehmann habe sein Amt als Hochschullehrer leicht genommen. Im Gegenteil, es läßt sich wohl kaum ein Dozent denken, der strenger und unermüdlicher der Vorbereitung seiner Vorlesungen und der Organisation seines Institutes obgelegen hat. Vor allem seiner (durch seine Lebensgefährtin Beatrice Lehmann-Gaßner in wertvollster Weise unterstützten) ausdauernden Arbeit und Initiative ist es denn auch zu verdanken, daß die Bibliothek im Rahmen der übrigen Institute der Hoch-

schule zu einer wohlsystematisierten Arbeitshilfe wurde und daß das Geographische Institut der E. T. H. überhaupt die Ordnung und Gediegenheit spiegelt, die es zu einer wenn auch räumlich begrenzten, so doch äußerst anziehenden Forschungszelle macht.

Als Lehrer gebührt Lehmann, obgleich er nur wenige Schüler ausbilden durfte, das Prädikat eines Führers und Anregers, der eine große und weitwirkende Nachfolge verdient hätte. Wenn ihn, dem wissenschaftliche Rechtlichkeit, Strenge und Hingabe Lebensbedürfnis war, auch viele seiner Studenten ob seiner Ansprüche fürchteten, wenn er im ganzen als unerbittlicher Examinator galt, so machte seine stete Hilfsbereitschaft, die weit über rein fachlichen Rat hinaus menschlich wertvoll war, doch bei jedem Einsichtigen alle Härten voll auf wett. Zudem trug der stets interessante, frei und rasch fließende Strom seiner Vorlesungen, die immer ein köstlicher Humor belebte, nicht wenig dazu bei, daß ihm allgemein Vertrauen und Sympathie entgegengebracht wurden.

Für Wissenschaft und Freundeskreis viel zu früh ist Otto Lehmann aus der Welt gegangen — ein Mensch und Forscher, dem nach arbeits- und schicksalsreichem Leben ein heiterer Lebensabend hätte beschieden sein sollen. Sein Wesen und Werk aber wird um so stärker weiterwirken, als edelste Menschlichkeit es beseelt haben. Denn wenn ihm auch ein größerer Wirkungsraum und, infolge seiner zurückhaltenden Natur, wie anderseits seiner strengkritischen Einstellung, ein umfassender Bekanntenkreis versagt blieb, so kann sich doch niemand der starken und tiefen Wirkung entziehen, die jede seiner nicht zahlreichen, aber desto fundamentalen Schriften auszeichnet. Die Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich, der er durch Jahre hindurch als reguläres und Vorstandsmitglied angehörte und deren Tätigkeit er noch kurz vor seinem Tode mit dem interessanten Vortrag «Der landschaftliche Uebergang der Alpen ins ungarische Tiefland» bereicherte, hat allen Grund, stolz darauf zu sein, ihn zu den Ihren gezählt zu haben.

Otto Lehmanns wissenschaftliche Arbeiten.

Nicht aufgenommen wurden Besprechungen.

Abkürzungen: A = Abhandlung; B = Buch; E = Erwiderung; M = Referat, Bericht;
Mitt. = Mitteilungen; G = Geographisch; Ges. = Gesellschaft; Z = Zeitschrift;
Bd. = Band.

1907 A Bericht über die Exkursion des Wiener geographischen Seminars nach Südtirol im Juli 1905. Geogr. Jahresber. aus Oesterreich, Bd. 6.

- 1911 A Die ständigen Siedlungen an der Adamellogruppe und die Bodenformen. Mitt. d. Vereins d. Geographen a. d. Universität Leipzig I.
- 1913 A Der Begriff der oberen Siedlungsgrenze, seine Herkunft, seine Bestimmungsmethoden und sein geographischer Wert. Mitt. G. Ges. Wien, Bd. 56.
 A Zur Morphologie des Steigerwaldes in Franken. Verhdl. d. 85. Versammlung deutsch. Naturforscher und Aerzte. Wien.
- 1914 A Zur Talgeschichte der Rezat-Altmuhl. Z. d. Ges. f. Erdkunde zu Berlin (mit Norbert Krebs).
- 1915 A Das Plateau von Langres und die Hochfläche mit der Festung Langres. Mitt. G. Ges. Wien, Bd. 58.
 A Tal- und Flußwindungen und die Lehre vom geographischen Zyklus. Z. Ges. f. Erdkunde zu Berlin.
 A Der Stand der morphologischen Kenntnis des Kaukasus auf Grund der neuesten Glazialforschungen. Z. Ges. f. Erdkunde zu Berlin.
- 1917 A Zur Beurteilung der Ansichten Puffers über die Böhmerwaldformen. Mitt. G. Ges. Wien, Bd. 60.
- 1918 A Ueber Fluß- und Bachursprünge in den Rückenlandschaften des feucht-gemäßigten Klimas. Mitt. G. Ges. Wien, Bd. 61.
 E Antwort auf die Erwiderung Dr. Sokols. Mitt. G. Ges. Wien, Bd. 61.
 M Die Auswanderung aus Elsaß-Lothringen. Mitt. G. Ges. Wien, Bd. 61.
 A Die Talbildung durch Schuttgerinne. Penck-Festband, Stuttgart.
- 1919 A Zur historisch-politischen Geographie von Oesterreich und Ungarn. Mitt. G. Ges. Wien, Bd. 62.
 M Aufruf zur Einsendung von kurzen Mitteilungen über höchste ständige Wohnsitze in den Ostalpen, mit Einleitung und Begründung. Mitt. G. Ges. Wien, Bd. 62.
- 1920 A Die Bodenformen der Adamellogruppe und ihre Stellung in der alpinen Morphologie, I. Teil: Die allgemeine Bedeutung der U-Täler. Abhdlg. G. Ges. Wien, Bd. 11, Nr. 1.
 A Fortbildung des Begriffes der oberen Grenze der Dauersiedlungen in den Alpen. Mitt. G. Ges. Wien, Bd. 63.
 A Die Pflege der Heimatkunde an kleineren Orten als Grundlage geographischer Allgemeinbildung. Volksbildung, Bd. 1, H. 6.
 M Bericht über die im Auftrage der Akademie der Wissenschaften angestellten Untersuchungen über die Rutschung und den Bergsturz am Sandling im Salzkammergut. Wiener Sitzungsber. 20, Nr. 23.
- 1921 B Abriss der Weltkunde und Darstellung der Lage Wiens an der Weltkulturgrenze Mitteleuropas (mit Erwin Hanslik). Wien, Institut f. Kulturforschung, Nr. 7.
 M Die Zerstörung von 45 ha Wald im Salzkammergut durch eine Gesteinsbewegung. Zentralbl. f. d. gesamte Forstwesen 47, H. 9/10.
 M Bericht über die Geographischen Beobachtungen aus der im Auftrage und mit Unterstützung der Akademie d. Wissenschaften untersuchten großen Eishöhle im Tennengebirge. Wiener Sitzungsberichte Nr. 11.

- 1922 A Die Auswaschungen an Klammwänden und die Richtung des Wasserablaufes. Ber. d. Staatl. Höhlenkommission 3. Jahrg., H. 1/2, Wien.
 A Beiträge z. gesetzmäßigen Erfassung des Formenablaufs bei ständig bewegter Erdrinde und fließendem Wasser. Mitt. G. Ges. Wien, Bd. 65.
 A Morphologische Beobachtungen in der Höhle der Eisriesenwelt, Tennengebirge. Ber. über die Ergebnisse der Höhlenexpedition d. Akad. d. Wissenschaften in Wien, Teil IV. Speläol. Jahrb. 3, H. 4.
- 1923 M Zum achtzigsten Geburtstage Prof. Dr. Wilhelm Schmidts. Mitt. G. Ges. Wien, Bd. 66.
- 1924 M Die Kultur- und Seelenlehre der Völker und der Einzelmenschen im Lichte der Forschungsergebnisse von Leo Frobenius. Mitt. G. Ges. Wien, Bd. 67.
 A Seen und Moränenblöcke in Norddeutschland, ein statistischer Beitrag zur deutschen Landeskunde. Mitt. G. Ges. Wien, Bd. 67.
 A Die Beschaffenheit des Grundwasserspiegels in lockeren Aufschüttungen. Mitt. G. Ges. Wien, Bd. 67.
- 1925 M Die geographischen Ergebnisse der Reise Dr. Heinrich Handel-Mazzettis durch Guidschou (Kweitschou), Süd- und Westchina. Wiener Sitzungsberichte Nr. 4.
 A Ergebnisse der Expedition Dr. Handel-Mazzettis nach China 1914—1918. Die geographischen Ergebnisse der Reise nach Guidschou. Denkschr. Wiener Akad. Wissensch. math.-nat. Kl., Bd. 100, Nr. 3.
 A Teilweise Bearbeitung der Abschnitte über Grundwasser und Quellen in W. Ule: Physiogeographie des Süßwassers. Enzyklopädie d. Erdkunde 6, Wien.
 A Ueber Quellen und Grundwasser, Berichtigungen und Ergänzungen zu verbreiteten Ansichten. G. Jahresber. aus Oesterreich 13.
- 1926 A Die Verheerungen in der Sandlinggruppe (Salzkammergut) durch die im Frühherbst 1920 entfesselten Naturgewalten. Denkschr. Wiener Akad. Wissensch. math.-nat. Kl., Bd. 100, H. 8.
 A Der Massenaustausch in freier Luft und verwandte Erscheinungen. Mitt. G. Ges. Wien, Bd. 69.
- 1927 A Das Tote Gebirge als Hochkarst. Mitt. G. Ges. Wien, Bd. 70.
 A Abriß der Weltkunde und Darstellung der Lage Wiens an der Weltkulturgrenze Mitteleuropas. Neu bearb. für die «Quelle».
 M Die wichtigsten Fortschritte der Höhlenforschung in Oesterreich nach den Veröffentlichungen der Bundeshöhlenkommission. Forschungen und Fortschritte Bd. 3, Nr. 28.
 A Von der Nordwestecke des Toten Gebirges. Der Naturfreund 1927, Nr. 9.
 A Der Bergrutsch am Sandling. Erdkundl. Quellenbuch, Europa II, Osterwieck am Harz.
- 1928 A Die große Höhle der Eisriesenwelt im Tennengebirge. Der Naturfreund 1928, H. 3, 4.
 A Die Oberflächengestaltung der österreichischen Alpen. Die österreichischen Alpen, herausgeg. v. H. Leitmeier, Wien.
 A Die Besiedlung und die Verkehrsstraßen der österreichischen Alpen. Ebenda.

- 1928 M Das dreidimensionale Kartogramm des Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums in Wien. Gesellschafts- u. Wirtschafts-Museum in Wien 1928.
- 1929 A Die magnetische Landtafel des Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums in Wien. Die Quelle, Jahrg. 1929.
 A Die geographischen Eigenschaften der bäuerlichen Einzelhöfe in der Buckligen Welt und im Mühlviertel. G. Jahresber. v. Oesterreich 14/15.
 A Länderkunde und — Länderkunde. Mitt. G. Ges. Wien, Bd. 72.
- 1930 M Hugo Gabriel Lindner: Das Karrenphänomen. Z. f. Geomorphologie, Bd. 5.
- 1931 A Die allgemeinen Eigenschaften der Gashülle der Erde. Schweiz. landwirtschaftl. Monatsh. 1931, H. 1.
 A Die Gründe gegen die Beibehaltung einer Felszeichnung der künftigen topographischen Karte der Schweiz. Petermanns Mitt. 1931.
 A Zur Frage seitlicher Lichtgebung auf Karten. Schweizer Geograph, Bd. 6.
 A Ueber die Karstdolinen. Mitt. G.-Ethnogr. Ges. Zürich, Bd. 31.
 A Ueber die Bewegungsenergie des Regenwassers. Z. f. Geomorphologie, Bd. 6.
 E Das Karrenphänomen. Z. f. Geomorphologie, Bd. 6, H. 6.
- 1932 A Von der japanischen Ausstellung auf dem Internationalen Geographenkongreß zu Paris 1931. Schweizer Geograph, Bd. 7, 1932.
 M Jakob Früh. Würdigung zum 80. Geburtstage. «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 1163.
 B Die Hydrographie des Karstes. Enzyklopädie d. Erdkunde 6b, Wien.
 A Zur Frage der Felsdarstellung. Schweiz. Z. f. Vermessungswesen, Bd. 31.
- 1933 A Morphologische Theorie der Verwitterung von Steinschlagwänden. Vierteljahrsschr. d. Naturforsch. Ges. Zürich, Bd. 78.
 A Die Donauschwinde im Schwäbischen Jura. Verhdlg. Schweiz. Naturf. Ges., Altdorf 1933.
- 1934 A Ueber die morphologischen Folgen der Wandverwitterung. Z. f. Geomorphologie, Bd. 8.
 A Hat die Rovana im Zerstörungsbereich von Campo ihr Tal innerhalb des Zeitraumes von 1858—1892 um rund 70 m vertieft? Schweizer Geograph, Bd. 9.
 A Zur Frage der Vereisung von Flugzeugen. Schweiz. Aerorevue, Bd. 9, H. 4.
 A Die Bodengestaltung im Bereiche der großen Massenanhäufungen in der Gemeinde Campo (Vallo Maggia). Mitt. G.-Ethnogr. Ges. Zürich, Bd. 34.
- 1936 A Ueber Rutschungen im Graslande ohne vorher bestehende Gleitflächen. Festschrift f. V. Svambera.
 A Ueber die Stellung der Geographie in der Wissenschaft. Vierteljahrsschr. d. Naturf. Ges. Zürich, Bd. 81.
- 1937 A Zur Geschichte der Föhntheorie. Vierteljahrsschr. Naturf. Ges. Zürich, Bd. 82.
 A Der Zerfall der Kausalität und die Geographie. Im Selbstverlag ersch.
 A Gefällsentwicklung und Talstufen im Hochgebirge. Z. f. Geomorphologie, Bd. 10.

XIV

- 1937 M Eine beginnende große Flußanzapfung in Nordkamerun. Mitt. G. Ges. Wien, Bd. 80.
- 1938 M Die Veränderungen der Kulturlandschaft im zürcherischen Glattal. Mitt. G. Ges. Wien, Bd. 81.
- M Die höchsten ständig bewohnten Dörfer der Alpen. Mitt. G. Ges. Wien, Bd. 81.
- A Der Wandel der Landschaft im oberen Sihlgebiet durch die Anlage des jüngsten und größten Stausees der Schweiz. Vierteljahrsschr. Naturf. Ges. Zürich, Bd. 83.
- 1940 A Glatteisregen in der Schweiz. Schweiz. Z. f. Forstwesen.
- A Die Bedeutung der Geographie als eines zentralen Bildungsfaches. Schweizer Geograph, Bd. 17.
- A Verwerfungen und steile Flexuren als Erklärung von Landformen. Schweizer Geograph, Bd. 17; auch Verhdlg. Schweiz. Naturf. Ges. 1939 und 1941.
- 1941 A Die französischen Westalpen nach Raoul Blanchard. Schweizer Geograph, Bd. 18.
- A Ueber Böschungswinkel und Böschungshöhen im Hinblick auf den Bergsturz von Goldau. F.-Machatschek-Festschrift, Berlin.
- A Die morphologische Wirksamkeit und topographische Verborgenheit von Verwerfungen. Manuskript.
-